Buchbesprechungen/Book Reviews

Emil du Bois-Reymond (1818–1896) und Anton Dohrn (1840–1909) *Briefwechsel*. Christiane Groeben mit Klaus Hierholzer (Herausgeber). Einleitung: E. Florey. Springer Verlag, Berlin/Heidelberg 1985. XLIV + 322 p.

Dieser Band enthält 132 Briefe, die zwischen August 1871 und Januar 1888 zwischen dem Zoologen Anton Dohrn aus Stettin und Neapel (s. vor allen Dingen seine Biographie von Theodor Heuss, die jener um 1940 schrieb, als er keine Politik machen durfte) und dem großen Physiologen Emil du Bois-Reymond aus Berlin gewechselt wurden. 82 der Briefe stammen von Dohrn.

Dohrn wandte sich an du Bois, weil dieser nicht nur eine enorme Autorität als Wissenschaftler genoß, sondern auch als Sekretär der Berliner Akademie eine Schlüsselstellung hatte. Dohrn braucht seine Hilfe bei Regierungen und Spendern zum Aufbau der von ihm in Neapel gegründeten Forschungsstation mit Aquarium. Du Bois gewährte diese bereitwillig. Die Korrespondenz dreht sich hauptsächlich um diese Probleme, insbesondere die Geldbeschaffung für die dauernd expandierende Stazione. Sie befand sich häufig in Geldverlegenheiten, obwohl Dohrn sehr großzügig und uneigennützig sein nicht unbeträchtliches Erbe in den Bau steckte.

Das Verhalten vieler Kollegen bei dieser Gelegenheit zeigt, daß auch große Wissenschaftler manchmal recht kleinliche Menschen sein können.

Als Charakter erscheint du Bois vornehm kühl. Es ist typisch, daß er erst nach sechs Jahren von der Anrede «Geehrter Herr Doctor» zu «Geehrter Herr und Freund» überging. Dohrn wirkt vor allem unglaublich dynamisch und nicht weniger erfinderisch als sein Großvater bei der Gründung seiner Zuckerfabriken.

Wenn die Korrespondenten über zoologisch-physiologische Probleme oder Kollegen Meinungen austauschen, tun sie dies natürlich wesentlich offener als in Büchern oder Artikeln. Es ist interessant, daß sie sich auch vor hundert Jahren von der Kriegsgefahr in ihrer Arbeit bedroht fühlten und daß die wachsende enorme Administrationslast der neuen Großinstitute der Forschung nicht gut bekam.

Das Buch ist ausgezeichnet gemacht mit Anmerkungen, chronologischer Liste der Briefe, Literaturverzeichnis und Namensverzeichnis. Lästig ist,

daß nach jedem Schreibfehlerchen der Korrespondenten ein energisches sic! erscheint. Das tönt sehr gelehrt, erschwert aber die Lektüre, statt sie zu erleichtern, wie wohl beabsichtigt.

Erwin H. Ackerknecht

Christian Staehr, *Spurensuche*. Ein Wissenschaftsverlag im Spiegel seiner Zeitschriften 1886–1986. Georg Thieme Verlag, Stuttgart/New York 1986. II, 146 p., 162 Abbildungen, DM 48,–.

Diese von einem Bereichsleiter des Georg-Thieme-Verlags erstellte Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Verlags konzentriert sich auf die Zeitschriften desselben, insbesondere die DMW (Deutsche Medizinische Wochenschrift), die ja lange sein wichtigstes Element war. Der Text zerfällt in zwei Teile: Verlagsgeschichte und Zeitläufte.

Sie beginnt natürlich mit dem Gründer Dr. h. c. Georg Thieme (1860–1925), dem Sohn eines Eisenindustriellen und Kunstsammlers, dem Bruder des Herausgebers des «Thieme Becker». Der Kunstsinn ist dem Verlag erhalten geblieben, wie auch seine Bauten die Illustrationen des vorliegenden Werks zeigen. Georg Thieme eröffnete seinen Verlag 1886. 1887 kaufte er die von Boerner 1875 gegründete DMW. Der Kauf kleinerer Verlage blieb überhaupt der Hauptexpansionsmodus des Thieme-Verlags bis in unsere Zeit. Der Person der drei Inhaber und Leiter des Thieme-Verlags: Dr. h. c. Georg Thieme (er kaufte sich mit dem Geld seines jüdischen Schwiegervaters den Dr. h. c.), Bruno Hauff und seinem Sohn Dr. h. c. Günther Hauff, sind spezielle Abschnitte gewidmet. Was hier über Bruno Hauffs enorme Fähigkeit, gute persönliche Beziehungen zu Autoren herzustellen, gesagt wird, kann ich aus eigenen Beobachtungen nur bestätigen. Auch war er großzügig im Druck unprofitabler, aber wertvoller Werke, wie z. B. der Publikationen von Sigerists Leipziger Institut.

Desgleichen erhalten spezielle Kapitel die ersten Redaktoren der DMW Paul Boerner, Samuel Guttman, Julius Schwalbe und ihre Nachfolger. Durch frühzeitigen Einsatz für Bakteriologie (die DMW brachte z. B. wichtige Erstveröffentlichungen von Robert Koch und Behring) und Radiologie blühte der Verlag auf. Er stieg auch rechtzeitig in das Annoncengeschäft ein. Sowohl der Erste wie der Zweite Weltkrieg brachten natürlich schwere Belastungen. Im Gefolge des Zweiten Weltkrieges siedelte der Verlag nach Stuttgart über. Der Leipziger Rest wurde «volkseigen». Der Stuttgarter Verlag kaufte weitere kleine Verlage auf und gründete neue Zeitschriften. Auch im Arbeitsstil ging er mit der Zeit, z. B. «Teamwork» und neue Medien.